

Fuldaer Zeitung

Gegründet 1874

Ausgabe vom 30. Mai 2017

GASTKOMMENTAR

Brechen wir die Verkrustungen der Arbeitswelt auf!

Wo waren Sie am 11. September 2001, als zwei Flugzeuge ins World Trade Center einschlugen? Ich war damals Operations-Vorstand bei Lufthansa Passage und verantwortlich für über 20 000 Mitarbeiter. Unsere Nachfrage brach schlagartig ein, um fast ein Drittel. Diese Krise haben wir ohne Massenentlassungen durchgestanden – dank Leih- und Zeitarbeit, befristeter Beschäftigung und rund 140 flexiblen Arbeitszeitmodellen.

Während meiner Zeit als Personalvorstand beim Automobilzulieferer Continental betrogen die Stundenlöhne in Osteuropa nur ein Zehntel dessen, was in Deutschland gezahlt wurde. Um unsere deutschen Reifenwerke am Leben zu erhalten, schufen wir die „atmende Fabrik“: Leih- und Zeitarbeit, Arbeitszeitkonten, Befristung, Outsourcing, Werkverträge. Wären wir weniger flexibel gewesen, stände heute kein Reifenwerk mehr auf deutschem Boden. Und Tausende hätten ihren Arbeitsplatz verloren.

Die große Koalition hingegen kommt uns heute mit immer mehr Einschränkungen bei Befristung und Teilzeit, Regulierung von Leih- und Zeitarbeit, Mindestlohn. Das gesamte Atmungspotenzial, mit dem deutsche Unternehmen auch die Weltwirtschaftskrise 2007/08 gut bewältigen konnten, wird gerade eingeschnürt. Als ob Weltwirtschaft nur eitel Sonnenschein wäre! Dabei geraten wir in eine immer schwierigere Sandwichposition zwischen Unbeweglichkeit und Innovationsstarre. Das betrifft übrigens nicht nur Konzerne, sondern zunehmend mittelständische Unternehmen gerade auf dem Land. Firmen müssen sich grundlegend weiterentwickeln, um in der digitalen Welt bestehen zu können. Für diese Transformationsaufgabe brauchen sie gute Software-Entwickler, Techies, Nerds. Doch die wollen oft weder Festanstellung noch dauerhaft aufs Land.

THOMAS SATTELBERGER

analysiert die Herausforderungen durch die Digitalisierung der Arbeit.



Der Autor (67) war als Manager unter anderem für Daimler, Lufthansa, Continental und die Deutsche Telekom tätig. An der Hochschule Fulda hält er morgen um 18 Uhr einen Vortrag und diskutiert mit Sibylle von Brunn und Anja Thies über die Arbeit der Zukunft im Zeitalter von Globalisierung und Digitalisierung.

Sie lieben Unabhängigkeit, Freiraum und einen Mix aus mobiler und ortsgebundener Arbeit. Conti-Entwickler in Radolfszell wollten schon vor zehn Jahren nachmittags segeln gehen und nach dem Abendessen bis spät abends zuhause am PC arbeiten. Genau solche Möglichkeiten killen die Regulierer der großen Koalition im Arbeitsrecht und im veralteten Arbeitszeitgesetz.

Klar bleibt: Wer auf der Baustelle oder am Fließband tätig ist, der (oder die) kann weder Home Office machen noch von unterwegs arbeiten. Ich will doch niemandem Schutzrechte nehmen oder Arbeitszeit durch die Hintertür ausweiten. Aber die Wissens- und Kreativarbeit entwickelt sich sprunghaft, gerade im digitalen Sektor. Doch bevor neue Formen von Arbeit überhaupt wachsen können, sind bei uns die Regulierer am Werk. Geistig gefangen in Horrorszenarien legen sie der neuen Arbeitswelt Fesseln an, ohne überhaupt zu wissen, ob und wo Auswüchse entstehen. Wer alles im Vorhinein reguliert, erstickt kreative Zukunft im Keim.

Zukunftsangst ist immer ein schlechter Ratgeber. Wir sehen die Roboter am Horizont, die den Menschen Jobs streitig machen. Gleichzeitig suchen wir händeringend nach Fachkräften, vor allem in Informatik und Technik. Fachleute sprechen vom Skill Shift: die am Arbeitsmarkt benötigten Fähigkeiten werden sich drastisch verschieben. Aber all dies lässt sich bewältigen, wenn man es nur anpackt:

1. Wir müssen entlang der gesamten Bildungskette auf zwei Feldern Kompetenzen entwickeln: Digitales und Selbstsouveränität. Und zwar wie in der Sportförderung: an der Spitze und in der Breite: Inhalts- statt ewiger Strukturreform der Bildung.
2. Wir brauchen eine breite Koalition für Innovationsfreundlichkeit und gegen Technologieverhinderung. Damit digitale Jobs rund um die Rhön entstehen oder bleiben und nicht nur in Boston und Mumbai: Spiel- und Freiheitsräume für Innovationsarbeit im Arbeits- und Arbeitszeitrecht.
3. Deutschland muss sich für neue digitale Geschäftsmodelle öffnen. Wer sich an die analoge Welt des 20. Jahrhunderts klammert oder nur auf etablierte Industrie setzt, riskiert unseren Wohlstand. Deutschland braucht regionale „Freiheitszonen“ für Innovatoren und Gründer mit besonderen Privilegien für Investitionen.
4. Schlussendlich braucht es in Deutschland eine gesellschaftliche und politische Debatte, wie Gesellschaft und Wirtschaft in der digitalen Ära aussieht: Digitale Soziale Marktwirtschaft?!

Machen wir uns endlich auf den Weg!